

QUELLE	Aufstand und Revolution / Armut und Reichtum / Macht und Ohnmacht	SEK I und SEK II Frauen in der Geschichte	 <small>HAMBURG Geschichtsbuch</small>
--------	---	---	--

Meine Erinnerungen an die U.S.P. in Hamburg während des 1. Weltkriegs 1914/1918 Meta H. – M.

Meta H.¹ wurde 1899 geboren. Nach dem Tod ihres Bruders im Krieg wurde sie politisch in der linken USPD aktiv. 1917 wurde sie sogar zur Kassiererin der Partei in Hamburg gewählt. 1972 berichtet sie dem Historiker Volker Ullrich über ihre Arbeit in der Partei:

1 Als der Genosse August Klesy zum Heeresdienst einberufen wurde, wurde ich zur Kassiererin für
2 Hamburg gewählt, obwohl ich damals noch keine Ahnung von Buchführung hatte. Das sei ganz
3 einfach, wurde mir gesagt, "Du kannst es schon. Na, da sich niemand anders zur Verfügung stellte,
4 übernahm ich diese Arbeit. Es muß spätestens im Sommer 1917 gewesen sein; denn ich weiß ganz
5 genau, daß ich einmal — um an einer Vorstandssitzung teilnehmen zu können — im Betrieb Krankheit
6 vortäuschte und dann nach Eimsbüttel zur Vorstandssitzung ging (ich mußte damals Spät- oder
7 Nachtschicht machen, und es war ein wunderschöner Sommerabend).

8 Die Vorstandssitzungen fanden immer in Privatwohnungen statt, damals bei Rühl, manchmal bei
9 Ferdinand Kalweit oder Paul Dittmann, solange er noch nicht eingezogen war, oder auch bei uns (H.).
10 Ich meine, daß diese Funktionärsversammlungen etwa 14tägig stattfanden. Diese waren zumeist in
11 einem Clubzimmer in St. Pauli, Friedrich-Straße oder Bernhardstraße. Hier wurde über
12 Tagesprobleme diskutiert und organisatorische Arbeiten erledigt. (...)

13 Öffentliche Versammlungen durften wir nicht abhalten.

14 In Hamburg war die U.S.P. nur klein im Gegensatz zu Bremen, Berlin und Leipzig etc. (...) Von Berlin
15 bezogen wir das "Mitteilungsblatt der Sozialdemokratie des Wahlkreises".

16 Diese "Mitteilungsblätter" aus Berlin wurden per Post an verschiedene Stellen gesandt, zeitweise an
17 die meine. Mir oblag in der Zeit aber immer die Aufgabe, die Zeitungen in die verschiedenen Distrikte
18 an die Funktionäre zu verteilen, die sie dann dort weiterverteilten.

19 Daß die U.S.P. gegen den Krieg war und ihre Arbeit darauf gerichtet war, diesen Krieg so bald wie
20 möglich zu beenden, ist eine geschichtliche Tatsache und anderweitig genug belegt.

21 Die Diskussionen drehten sich natürlich zur Hauptsache auch darum, wie man die Mitmenschen am
22 besten aufklären und zu der gleichen Überzeugung gewinnen könne. – (...) (Anfang September 1918
23 wurde ein regelmäßiger Bildungsabend eingerichtet unter der Leitung von Alfred Henke, der es sehr
24 gut verstand, tieferschürfend Begriffe wie Demokratie, Diktatur, Imperialismus, Kapitalismus etc. zu
25 erläutern.

26 Es war A.H. nur möglich, so oft nach Hamburg zu kommen, weil er Reichstagsabgeordneter war und
27 daher kein Fahrgeld zu bezahlen hatte und hierfür in Hamburg kein Hotel beziehen mußte, sondern
28 immer privat, meist bei uns, wohnte, kostenlos. Bei den wenigen Mitgliedern – es waren höchstens
29 einhundert – war in der Kasse immer Ebbe. Organisatorische Arbeit mußte gemacht werden, das war
30 für mich immer nur ein notwendiges Übel. So habe ich keinerlei Zahlen behalten, weiß auch nicht
31 mehr, an wen ich die Gelder ablieferte, die für Berlin bestimmt waren.

¹ Namen aus datenschutzrechtlichen Gründen gekürzt.

Meta H.-M., Erinnerungen und Briefe, aus: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen, Archiv Bestand III. 26., Volker Ullrich: Hamburg im Ersten Weltkrieg und während der Novemberrevolution (1914-1919), 1. Interviews und Erinnerungen, Mappe 2.

QUELLE	Aufstand und Revolution / Armut und Reichtum / Macht und Ohnmacht	SEK I und SEK II Frauen in der Geschichte	
--------	---	---	---

32 Ich nehme aber an, daß A.H. sie mitnahm, weil man der Post sie nicht anvertrauen wollte. Wegen
33 irgendwelcher Unstimmigkeiten bei der Übernahme der Kassengeschäfte durch mich fuhr ich einmal
34 mit Heinrich Müller und seiner Frau nach Berlin und war dort sehr verwundert, daß die U.S.P. dort ein
35 großes Büro mit mehreren Angestellten unterhielt. In Hamburg wurde fast alles, was irgend ging,
36 unentgeltlich, ehrenamtlich gemacht. Es wäre mir nie eingefallen für meine Tätigkeit für unsere Sache
37 auch nur einen Pfennig Entschädigung anzunehmen!
38
39 Öfter fühlten sich unsere Genossen verfolgt, wenn wir zur Sitzung zusammenkamen, so daß dann
40 kurzerhand auseinanderging und ein anderes Lokal bestimmt wurde, zu dem man sich getrennt
41 auf verschiedenen Wegen begab. – Oft fühlten sich unsere Leute verfolgt oder beobachtet. Es war
42 kein Wunder, daß man auf solche Gedanken kam, denn auch bei Genossen von uns (im Gegensatz
43 der Linksradikalen) war die Polizei gewesen.
44 Beim Januarstreik der Kieler Werften hatte ich einen Brief (...) an einen Kieler Genossen nach
45 Holtenau bringen müssen, der bestimmt zu spät eintraf, denn der betreffende Genosse sagte beim
46 Lesen: „Ja, nun ist es zu spät. Die Sache läuft.“ Vom Inhalt des Briefes war ich nicht unterrichtet. –
47 (...) Immer wieder wurde auf den Zusammenkünften die politische Lage und im Zusammenhang damit
48 über die Geschichte der Arbeiterbewegung, über Begriffe wie Demokratie und Sozialismus etc.
49 diskutiert. – Daneben wurde auf mündliche Agitation und die Wirkung unserer Literatur großer Wert
50 gelegt. – Große Wirksamkeit durfte man davon gerechterweise wohl nicht erwarten. –
51
52 Im Juli 1918 ließ ich mich nicht wieder in den Vorstand wählen, da ich lieber in der Jugendbewegung
53 arbeitete. Allerdings nahm ich nach wie vor an allen Veranstaltungen der U.S.P. teil.

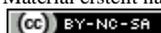
Am 31.10.1918 schreibt sie in einem Brief an ihren Verlobten Arthur M.:

1 Ich bin von einem Fieber gepackt! Voll Begeisterung stehe ich jetzt wieder mitten im politischen
2 Leben! Das heißt, - da ich (neben meiner Berufsarbeit) noch immer durch meine Hausfrauenpflichten
3 so zu sagen an Händen und Füßen gebunden bin, ich nehme an den Versammlungen und Sitzungen
4 teil. Und die sind in Hülle jetzt! Ich kann Dir ja nun keinen Bericht darüber geben, was in der letzten
5 Woche alles vor sich ging. Was ich Dir im letzten Brief vom Frieden schrieb, das entsprang einer
6 falschen Information. Es ist ja so, daß ich nun zum Lesen selbst nicht komme. Wann sollt ich das
7 auch? Meine Informationen muß ich aus den Vorträgen, Versammlungen, etc. nehmen. ...

Die Briefe sind zum Teil mit Bleistift geschrieben und wurden Meta H.-M. 1972 in die Maschine diktiert. Die Originale sind in der Familie H. – M. verblieben. Die Maschinenskripte befinden sich im Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts in Bremen.

Meta H.-M., Erinnerungen und Briefe, aus: Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bremen, Archiv Bestand III. 26., Volker Ullrich: Hamburg im Ersten Weltkrieg und während der Novemberrevolution (1914-1919) , 1. Interviews und Erinnerungen, Mappe 2.

Material erstellt nach Texten von Volker Ullrich durch Silke Urbanski



Hamburg-Geschichtsbuch, nur zur unterrichtlichen Verwendung freigegeben.